

**Zeitschrift:** Burgdorfer Jahrbuch

**Herausgeber:** Verein Burgdorfer Jahrbuch

**Band:** 73 (2006)

**Artikel:** "Ich wollte nicht bloss Stoff vermitteln" : Interview mit dem pensionierten Gymnasiumsrektor Jürg Wegmüller

**Autor:** Streit, Isabelle

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1075439>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

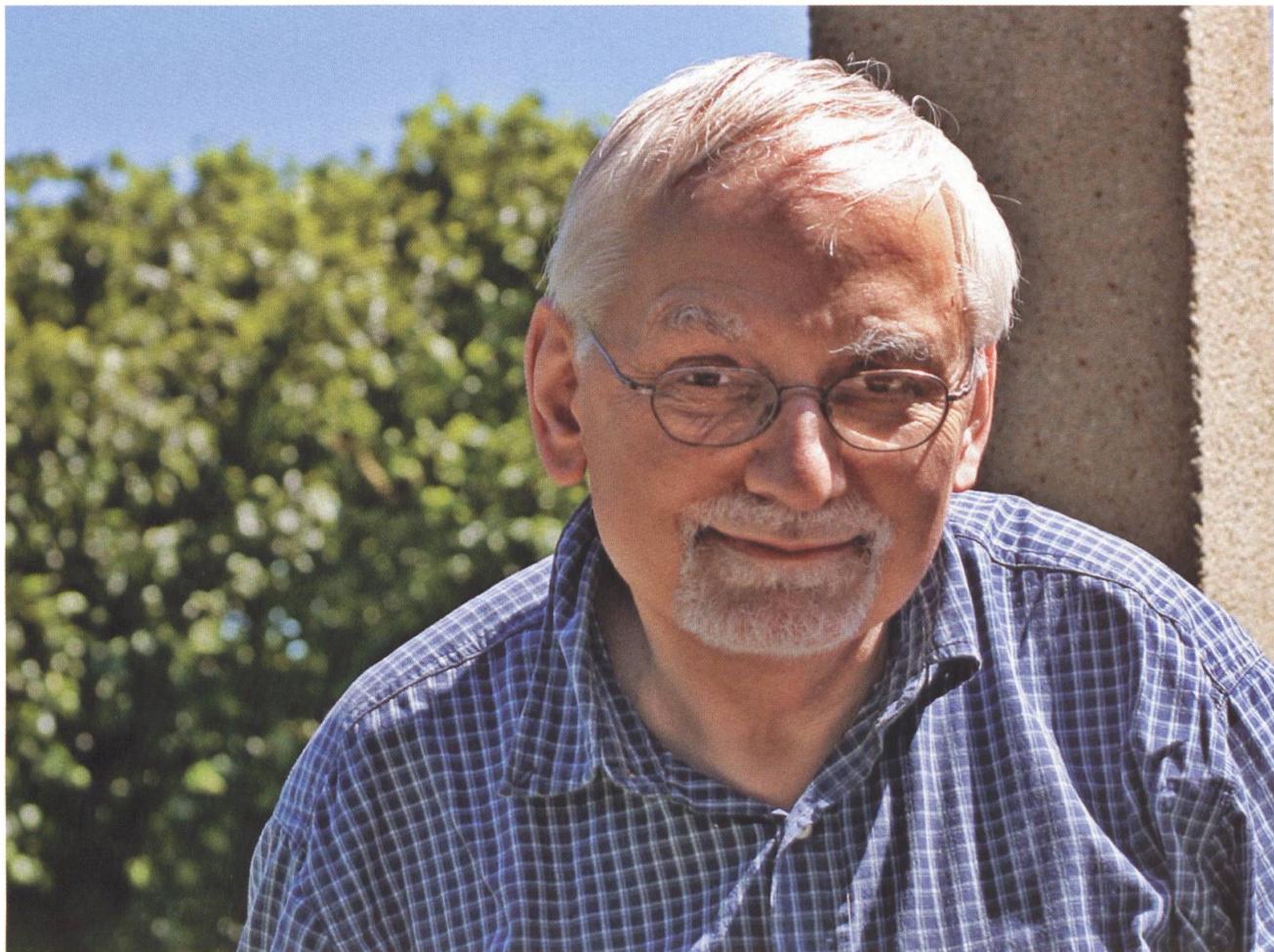
**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Ich wollte nicht blass Stoff vermitteln»

Interview mit dem pensionierten Gymnasiumsrektor Jürg Wegmüller

Isabelle Streit



Nach 40 Jahren Lehrertätigkeit wurde der Rektor des Burgdorfer Gymnasiums Jürg Wegmüller pensioniert. Über 1000 Schülerinnen und Schüler hat er in all den Jahren unterrichtet und geprüft. Kein Wunder ist er – von allen liebevoll «Flädi» genannt – eine stadtbekannte Grösse.

(Foto: Sabine Käch)

*Heute stecken viele Lehrkräfte in einer Krise. Anspruchsvolle Jugendliche, Sparmassnahmen des Kantons und zahlreiche Umstrukturierungen machen ihnen das Leben schwer. Warum haben Sie derart motiviert durchgehalten?*

Es war das innere Bedürfnis, die jungen Menschen zur Selbständigkeit zu erziehen. Sie sind in einem Alter, da sie sich selber orten und sich als aktive Mitglieder der Gesellschaft einen Platz zuordnen müssen. Sie auf diesem Weg zu begleiten, ihnen anhand von Idealen einen Weg zu weisen, das war eine grosse Motivation und Herausforderung, und dies war mir letztlich immer wichtiger als das reine Vermitteln von Stoff.

*Wie haben Sie Werte vorgelebt?*

Ich versuchte stets ein toleranter und gerechter Lehrer zu sein. Ich lehne jede Form von Ungerechtigkeit ab. Das haben meine Schülerinnen und Schüler wohl deutlich gespürt.

*Können Sie ein Beispiel geben?*

Ich akzeptierte zum Beispiel nie, wenn sich jemand mit einem auffälligen oder besonders angepassten Verhalten mehr Beachtung verschaffen wollte.

*Sie waren also Lehrer aus echter Berufung. Wollten Sie denn immer schon Lehrer werden?*

Nein, gar nicht. Nach dem Besuch des Gymnasiums wollte ich in erster Linie meine Lieblingsfächer Geschichte und Deutsch studieren. Aber in den 60er Jahren herrschte Lehrermangel, und es war darum einfach, Stellvertretungen zu bekommen. Als Werkstudent musste ich mir mein Studium selber verdienen. Es lag nahe, dass ich zupackte.

*Fiel es Ihnen leicht, in die Rolle des Lehrers zu schlüpfen?*

Es war natürlich schon komisch, als Neuling ein Lehrerzimmer zu betreten. Dieser Ort war ja vorher tabu. Ich nahm mir aber von Anfang an vor, besser zu unterrichten, als es meine eigenen Lehrer getan hatten. Viele waren schlicht faul, leisteten bloss ein Minimum und der Stoff war ihnen kein echtes Anliegen. Ich hingegen wollte die spannenden Inhalte aus meinen Fächern mit Überzeugung und Engagement vermitteln. Die Themen fasziinierten und faszinierten mich in meinem Innersten und es war mir wichtig, das Feuer zu übertragen.

*War es denn damals einfacher, dieses Feuer zu entfachen?*

Nein, das kann man so nicht sagen. Junge Menschen lassen sich jederzeit begeistern für Inhalte. Jede Generation hat hingegen ihre Eigenheiten. In den 60er Jahren wurden viele Werte und vor allem starre Denkschemen hinterfragt. Das war durchaus spannend. Zeitweise wurde vielleicht fast übertrieben, so dass vor lauter Hinterfragen jegliche Basis verloren ging. Heute hat sich die Situation wieder beruhigt. Aber ich möchte das nicht werten. Derzeit dominieren leider wieder ökonomische Probleme, es gibt viele Familien mit finanziellen Engpässen und der Stellenmarkt ist klein. Die Jungen spüren, dass sie nicht zu viele Risiken eingehen dürfen, wenn sie auf dem harten Markt bestehen wollen. Gleichzeitig gilt es auch zu bedenken, dass im Vergleich zu früher mehr Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um seinen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen. Die Welt ist gewissermassen offener geworden.

*Allgemein wird behauptet, das Leistungsniveau im Bereich Bildung nehme stets ab. Konnten Sie das auch beobachten?*

Nein, das ist ein Vorurteil. Alle Untersuchungen beweisen das Gegenteil. Die Ansprüche haben sich hingegen gewandelt. Während Aufsätze früher noch viel formelhafter waren, so sind sie heute kreativer und individueller. Was deutlich weniger zählt, sind fundierte Kenntnisse der Orthographie. Aber diese Fertigkeiten werden in der Gesellschaft inzwischen weniger hoch eingestuft. Daher ist es nicht erstaunlich, dass die Jungen, die immerhin ein Abbild der Gesellschaft sind, sie nicht perfekt beherrschen. Auf der andern Seite wird aber auch mehr verlangt von den Jugendlichen als früher. Man denke bloss an den Bereich Informatik. Dies sind neue Kenntnisse, die heute allgemein und fast selbstverständlich verlangt werden.

*Und was fällt Ihnen zum Thema disziplinarische Schwierigkeiten ein?*

Damit verhält es sich gleich. Die Erwachsenen sind selber auch nicht mehr so diszipliniert wie früher. Kein Wunder also, wenn auch Jugendliche weniger Grenzen anerkennen. Vor 40 Jahren wäre es zum Beispiel nicht denkbar gewesen, dass Eltern während einer Maturfeier in der Kirche Bier aus der Flasche trinken. Die Zeiten ändern sich eben. Und es ist nicht korrekt, die Jungen dafür verantwortlich zu machen.

*Finden Sie es sinnvoll, dass die Matura für immer mehr Berufe zur Voraussetzung wird?*

Gut oder nicht, dieser Entwicklung kann man sich nicht mehr entziehen. Was ich bedaure ist der Wegfall der Lehrerseminare. Aber es gibt auch erfreuliche Tendenzen. Zum Beispiel ist der Anteil an Frauen aus ländlichen Einzugsgebieten am Gymnasium gewachsen. Es zeigt sich, dass Frauen vermehrt höhere Ausbildungen anstreben, das ist gut so.

*Sie haben lange Jahre fast als Vater des Gymnasiums gegolten. Und den meisten sind Sie als «Flädi» in Erinnerung. Wie kamen Sie zu diesem Kosenamen?*

Dies geschah in einem Skilager. Einige Jugendliche nannten mich heimlich die Fledermaus. Angeblich wegen meinem speziellen Gang. Immer wieder lachten sie verschmitzt, wenn jemand «Flädi» sagte. Ich hatte keine Ahnung, dass diese Lacher eigentlich mir galten. Am Schlussabend wurde ich in einem Spiel aufgefordert, jemanden zum Lachen zu bringen. Da sagte ich munter: «Wie reagierst du, wenn des nachts eine Fledermaus in dein Zimmer flattert?» Alle lachten herhaft. Irgendwie blieb dann dieser Name an mir hängen.

*Und Sie hatten nie etwas dagegen?*

Lacht... Nein, gar nicht.

*Warum blieben Sie all die Jahre in Burgdorf? Sie hätten doch auch in Ihre Heimat, zurück nach Solothurn, gehen können?*

Es ist die eigentümliche Mischung aus Stadt und Land, die mir hier gefällt. Zudem hat mich der Blick vom Gymnasium hin zu den Alpen und dem Jura immer fasziniert und auch das Emmental finde ich wunderschön. Zudem waren Vater und Mutter Berner, und ich habe mich immer als Emmentaler gefühlt.

*Und was gedenken Sie jetzt mit der vielen freien Zeit anzufangen?*

Ich werde endlich die vielen Bücher lesen, die ich habe. Bestimmt werde ich auch vermehrt im Theater und Konzert anzutreffen sein.